

Presstext
Januar 2021

Torbjørn Rødland
More Than Tongue Can Tell

15. Januar bis 20. Februar 2021
Vernissage am Freitag, den 15. Januar, 11.00 bis 18.00 Uhr
Waldmannstrasse, Waldmannstr. 6, CH-8001 Zurich

Galerie Eva Presenhuber freut sich, mit *More Than Tongue Can Tell* die dritte Einzelausstellung des norwegischen Künstlers Torbjørn Rødland zu präsentieren.

Die Sonne scheint auf den Bauch einer Schwangeren, das Band ihrer Bluse schlängelt sich darüber wie eine Nabelschnur. Ein Kleinkind an einer Staffelei blickt uns an, wie der pinselnde Putto auf einem altmeisterlichen Gemälde. Eine junge Frau beugt sich über eine Motorhaube und leckt lasziv an dem Mercedesstern, ihr Gesicht spiegelt sich im schwarzen Lack: Unweigerlich denkt man an den Mythos von Narziss, der entzückt sein eigenes Spiegelbild im Wasser betrachtet, bevor er darin ertrinkt.

Viele Fotografien von Torbjørn Rødland evozieren Assoziationen mit sakralen Motiven aus der Kunstgeschichte: Bildaufbau und Lichtführung, Kerzen und nackte Körper haben etwas Theatralisches, das an das Chiaroscuro Caravaggios und dessen realistische Darstellungen biblischer Narrative erinnert. Doch zugleich sind Rødlands Bilder poppig, süßlich und sexuell – es sind makellose, mehrdeutige Aufnahmen mit der Sogkraft einer Werbeästhetik, die mit den Reizen von Körpern, Konsum und Künstlichkeit jongliert und den Narzissmus unserer Zeit auf verführerische Weise einfängt.

Der psychologische, surreale Unterton seiner Arbeiten öffnet einen Raum für verschiedenste Assoziationen, die Rødland dem Betrachter überlässt. Zugleich spielt er immer wieder auf „Hollyweird“ an: die bonbonfarbene Traumfabrik seiner Wahlheimat Los Angeles, die Mythen unserer Gegenwart steht und deren Absurdität und Düsternis auch bei Filmemachern und Multimedia-Künstlern wie David Lynch oder Paul McCarthy Thema ist. Auch die Kunst des gebürtigen Norwegers Rødland öffnet sich für rätselhaft, symbolische Themen. Im Gegensatz zu der konzeptuell-ironischen Distanz, wie sie in der Fotografie der letzten vierzig Jahre weit verbreitet war, bekommt das Medium bei Rødland einen eindringlichen, zutiefst künstlerischen Tenor. Emotionen, Rätsel und Fragmente von Geschichten sind für ihn genauso wichtig wie die Auseinandersetzung mit den Eigenschaften, die der Fotografie als Kunstform innewohnen. *More Than Tongue Can Tell* spitzt diese Haltung in einem losem Erzählstrang zu, in den man eintaucht wie in das eigene Unterbewusstsein.

„Das spielende Kleinkind in der Arbeit *Allegory of Painting no. 2* wirkt wie ein Renaissance-Putto, der den Erfindungsgeist und die Entdeckerfreude der Kindheit verkörpert“, sagt Rødland. „Ich möchte in der Fotografie ähnlich komplexe und vielschichtige visuelle Ausdrücke und Aussagen für unsere Zeit schaffen wie die Malerei. Fotografie ist kein junges Medium mehr. Wie die Malerei kann sie uns dabei helfen, die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen und uns mit dem Archaischen, mit dem lebendigen Mysterium zu verbinden.“

Es ist dieses poetische und auch melancholische Selbstverständnis, das trotz aller farbenfrohen Frivolität in Rødlands Arbeit spürbar ist. Sein neuer Film *Elegy for the Silent* hebt diese Empfindung besonders heraus: Ein alter Mann blickt auf eine Welt, die ihm fremd geworden ist. Seine Werte gelten nicht mehr, Anspielungen auf Hemingway, der für eine maskuline Schriftstellerromantik steht, wirken wie aus der Zeit gefallen. Der Blick der Kamera geht ruhig und langsam über einen gepflegten Garten und rosa Fünfzigerjahre-Limousinen bis hin zu Wellen am Strand. Getaucht in das für Rødlands Bildwelt typische, satt leuchtende natürliche Licht, das einen kinematographischen Effekt bewirkt, erscheint die Erzählung wie ein Traum, ohne Anfang und Ende. Ebenso wie seine Fotografien hat der Film nichts Alltägliches – vielmehr bewirken seine klaren Farben einen merkwürdigen Widerspruch zu der Nostalgie der Erzählung. Rødland blickt urteilsfrei auf die alte Welt seines Protagonisten. Direkte politische Botschaften interessieren ihn nicht – vielmehr fragt er, welcher Kern von Wahrheit in den Kulissen der Vergangenheit steckt.

Diesen Ansatz verfolgt Rødland auch in seinen Fotografien. Es wohnt ihnen etwas Zeitloses inne, das nicht nur auf die klassische Bildkomposition und die Brücke zu mythologischen Themen zurückgeht, was sie dem intrinsischen „Hier und Jetzt“ der Fotografie enthebt. Obwohl sie nicht als Serien entstehen, weisen seine Aufnahmen oft

GALERIE EVA PRESENHUBER

formale Ähnlichkeiten auf, die Rødland bewusst in Szene setzt und so die Dinge und Ereignisse auf seltsame Weise verschränkt, wie lose Fetzen eines Bildgedächtnisses. So passt der mit Schaum bedeckte Flaschentrockner, der Duchamps ikonischem Werk eine erotische Komponente einschreibt, zu der Drehtür aus Metallstangen, an der kopfüber ein nackter Mann mit lackroten Plateaustiefeln hängt. Die Stangenreihen wiederum spiegeln sich in dem gestreiften Pullover der Frau mit der Zunge am Mercedesstern. Sex und Religion, Zartheit und Vulgarität, Kunst und Popkultur sowie Intuition und Intellekt fließen bei Rødland ineinander. Sie bilden eine Welt, in der Fotografie zu dem wird, was Kunst bestenfalls ist: Ein Spiel mit Fantasie, Erinnerung und Assoziation, das unsere Zeit besser beschreibt als jede Dokumentation.

Torbjørn Rødland wurde 1970 in Stavanger, NO, geboren und lebt und arbeitet in Los Angeles, CA, US, und Oslo, NO. Von 23. Januar bis 15. August 2021 widmet The Contemporary Austin, Austin, TX, US, Rødland unter dem Titel *Bible Eye* eine Einzelausstellung. Zu den jüngsten institutionellen Präsentationen gehören die Wanderausstellungen *Fifth Honeymoon* im Museum of Contemporary Art Kiasma, Helsinki, FI (2019), Bonnier Konsthall, Stockholm, SE (2018), und Bergen Kunsthall, Bergen, NO (2018); und *The Touch That Made You* an der Fondazione Prada, Mailand, IT (2018) und der Serpentine Sackler Gallery, London, UK (2017). Weitere Einzelausstellungen fanden statt im Henie-Onstad Kunstsenter, Oslo, NO (2015); Kunsthall Stavanger, Stavanger, NO (2014); Hiroshima City Museum of Contemporary Art, Hiroshima, JP (2010); Contemporary Art Museum St. Louis, St. Louis, MO, US (2010); und MoMA PS1, New York, NY, US (2006).

Gesine Borchardt

Für weitere Informationen, kontaktieren Sie bitte Andreas Grimm (a.grimm@presenhuber.com) oder Jill McLennon (j.mclennon@presenhuber.com).

Für Pressebilder und Informationen, kontaktieren Sie bitte Naomi Chassé (n.chasse@presenhuber.com).